

Millionensegen für die Sterbebegleitung

Dichtfest: Im Februar soll der ambulante Hospizdienst am Gildering einziehen

Tina Jäger

SCHLESWIG „Wir werden alle sterben. Das ist nicht toll, aber Fakt. Und wir sind am Standort Schleswig hervorragend dafür aufgestellt.“ Was sich zunächst etwas deprimierend und paradox anhört, machte vor Kurzem im Gildering durchaus Sinn. Dort herrschte beim Dichtfest des Neubaus für den ambulanten Hospizdienst Schleswig alles andere als Trauerstimmung. Stattdessen: gute Laune weit und breit bei Sonnenschein, kühlen Getränken, Bratwurst und Blasmusik.

Alle Arbeiten im Zeitplan

Und es gab weitere gute Gründe zur Freude: Die Bauarbeiten liegen im Zeitplan. So konnten nun im Beisein vieler an dem Projekt Beteiligter die Zimmerer Tade Koop und Max Lukas Brummer auf dem oberen Gerüst des Gebäudes

den Richtspruch sprechen – und Pastor Joachim Kretschmar von der Stiftung Diakoniewerk Kropp anschließend ebenfalls aus luftiger Höhe den Segen.

Auf 220 Quadratmetern sollen im Gildering 30/32 schon bald die sieben hauptamtlichen und 85 ehrenamtlichen Mitarbeiter des ambulanten Hospizdienstes Schleswig schalten und walten. Das Gebäude dient dabei nicht als Pflegestützpunkt selbst, sondern beherbergt Büros, einen Gemeinschaftsraum für Gruppenabende und Veranstaltungen sowie Räume für Gespräche mit Angehörigen zur Sterbebegleitung. Auch Trauergruppen können sich hier treffen.

Enno Körtke, Vorstandsvorsitzender der Hospizstiftung, die Bauherrin und Eigentümerin des Gebäudes ist, rechnet mit einer Fertigstellung des barrierearmen Neubaus bis Januar 2027. Im



Mauerten gemeinsam eine Zeitkapsel ein: Stifterin Renate Meier (2.v.r.) mit dem Stiftungsvorstandstrio Steffanie Hildebrandt, Enno Körtke und Sven Roßmann (r.).

Foto: Tina Jäger

Februar dann soll die Petri Haus gGmbH, an der die Stiftung beteiligt ist, als Mieterin einziehen.

Dass das überhaupt möglich ist, ist 68 Petri-Haus-Partnern aus Kultur und Wirtschaft zu verdanken, die die Arbeit der Stiftung unterstützen. Aber vor allem auch einer Frau, die sich nicht das erste

Mal in Schleswig äußerst großzügig zeigt. „Sie hat es wieder getan“, sagte Enno Körtke voller Freude in seiner Begrüßungs- und Dankesrede. Alle wussten, wer gemeint ist, denn „sie“ saß mitten unter ihnen: Renate Meier. Zusammen mit ihrem verstorbenen Mann Günther hatte sie bereits mit der gemeinsa-

men Stiftung die erforderlichen Mittel für den Bau des Petri-Hauses zur Verfügung gestellt.

Gemeinsam mit dem Stiftungstrio bereitete die 93-Jährige das Einmauern einer Zeitkapsel vor – gefüllt unter anderem mit einer aktuellen SN-Ausgabe, einer Nadel der „Flügel vom Wegesrand“ (künstlerisches Symbol der Hospizarbeit in Schleswig), einem Foto von Stiftungsrat und -vorstand, der Satzung der Stiftung sowie einem Flyer des ambulanten Hospizdienstes.

Beim anschließenden Imbiss zur Blasmusik der Schleswiger Husaren, auch Petri-Haus-Partner, nach ihrer Motivation gefragt, kennt Renate Meier nur eine Antwort: „Wir können uns doch nur möglichst gegenseitig viel helfen, und hier wird tolle Arbeit geleistet. Also mache ich das gerne. Lieber, als Geld zu verplempern.“